

**Raus aus der Defensive!**  
**Kritische Standortbestimmung und Zukunft**  
**der Beziehung Ethnologie – Europäische Ethnologie**

Workshop der RG Europa der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV)

**25./26. Februar 2011**

Veranstaltungsort: Philipps-Universität Marburg, Institut für Vergleichende  
Kulturforschung – Fachgebiet Völkerkunde, 35032 Marburg/Lahn

Verwertungslogiken und Sparzwänge bestimmen zunehmend die Wissenschaftslandschaft. In dieser Situation wird das Verhältnis Ethnologie (Völkerkunde) zu europäischer Ethnologie (Volkskunde) mehr denn je von Verlustängsten und strikten Grenzziehungen bestimmt. In diesem Workshop möchten wir uns mit den Befürchtungen auf beiden Seiten befassen und gleichzeitig strategische Auswege diskutieren. Es soll um die wissenschaftspolitische Zusammenarbeit der Institute gehen, aber auch um interdisziplinäre Forschungen jenseits unserer Fächergrenzen, die Perspektiven aus dem „Stellungskampf“ aufzeigen können.

Seit dem 19. Jh. legten die Fächer Völkerkunde und Volkskunde einen langen Weg von der Peripherie zum Zentrum, vom „Exotischen“ zum „Normalen“ zurück. Die Volkskunde bewegte sich von den Bauern- zu den Arbeiter- bis zu den Subkulturen des 20. Jh., um von diesen Rändern aus die „Mitte der Gesellschaft“ in den Blick zu nehmen. Die Völkerkunde hingegen machte sich auf den Weg, ihre tropischen Wälder und Savannen zu verlassen, und verlagerte ihre Forschungsthemen zunächst in die Städte und dann auch nach Europa.

Durch diese Entwicklung wird die gemeinsame Schnittmenge von Forschungsinteressen immer größer: Heute finden sich Forschungen zu Populationen innerhalb Europas in der Ethnologie, genauso wie Projekte, die geographisch außerhalb Europas angesiedelt sind, bei den Europäischen Ethnologen. Darüber hinaus überschneiden sich zunehmend auch unsere methodischen Vorgehensweisen und Perspektiven auf die Forschungsthemen.

Vielerorts gibt es daher hochschulpolitische Bestrebungen, beide Fächer auch institutionell aneinander zu binden. Diese Entwicklungen führen zu Ängsten vor einer Vereinahmung durch das jeweils andere Fach. Je nach Kräfteverhältnis an der jeweiligen Universität haben wahlweise Ethnologen oder Europäische Ethnologen größere Sorgen vor einer solchen „feindlichen Übernahme“.

In der Beziehung zwischen beiden Fächern auf der institutionellen Ebene gibt es zwei Handlungsmöglichkeiten. Die erste besteht in der Bestandserhaltung und damit der Beibehaltung der inhaltlichen und administrativen Grenzen. Doch kann diese Passivität nicht auch dazu führen, dass wir „das Heft aus der Hand geben“, so dass möglicherweise die Zukunft der Fächer von Außen vorgegeben wird?

Die zweite Möglichkeit erfordert deutlich mehr Mühe und langwierige Dialoge. Sie besteht in einer offensiveren, gemeinsamen Politik, die die Gestaltung der Zukunft der Fächer und ihre Existenzberechtigung auf der Grundlage einer umfassenden Bestandsaufnahme neu formuliert und Gemeinsamkeiten stärkt. Hier nehmen die Fächer die Gestal-

tung ihrer Zusammenarbeit selbst in die Hand und ermöglichen so eine Profilbildung auch gegenüber anderen Nachbardisziplinen, wie etwa der Soziologie.

Neben den Diskussionen auf der Institutsebene zwischen dem Bewahren und dem Auflösen administrativer Grenzen ist eine dritte Form der Zusammenarbeit herauszuheben: die interdisziplinäre Kooperation in Studium (neue B.A./M.A.-Studiengänge) und Forschung in der ethnologische Kompetenzen losgelöst von den traditionellen Grenzen Ethnologie und Europäische Ethnologie eingebracht werden. Liegt die Zukunft unserer Zusammenarbeit möglicherweise in solchen Strukturen, um dann über die Forschungspraxis die institutionelle Teilung unserer Fächer zu überwinden?

Mit diesem Workshop wollen wir die Diskussion über die Fächergrenzen hinweg anregen und nach zukunftsweisenden Wegen suchen. Wir freuen uns über Beiträge zu folgenden Bereichen:

- **Studium:** B.A./M.A.-Studiengänge erfordern die Umstrukturierung alteingesessener Curricula. Gibt es weitere Pläne zur Kooperation oder Einrichtung gemeinsamer Studiengänge (wie z.B. in Marburg oder Münster)? Welche Schlüsse lassen sich aus den bisherigen Erfahrungen ziehen?
- **Forschung:** Ethnologen, Europäische Ethnologen oder auch Soziologen forschen in gemeinsamen Projekten. Was sind die Erfahrungen in diesem Bereich? Spielt die Herkunft aus den Fächern im Forschungsprozess überhaupt eine Rolle? Worin besteht in interdisziplinären Projekten die ethnologische Perspektive?
- **Institute und Kooperation:** An vielen Universitäten finden sich beide Fächer bereits auf institutioneller Ebene. Sie arbeiten dabei sehr verschieden zusammen: In der einen Stadt müssen sich die Fachvertreter zusammensetzen, weil es die Rahmenbedingungen so verlangen; andere mögen zusammenarbeiten, weil beide Fächer dies anstreben. An wieder anderen Orten ignoriert man sich einfach. Gefragt sind hier Berichte zu lokalen Entwicklungen, bspw. warum eine umfassendere Kooperation gesucht oder vermieden wird.
- **Zukunftskonzepte:** Dieser Workshop hat einen Schwerpunkt auf die wissenschaftspolitischen Prozesse zwischen den beiden Fächern. Doch innovative Formen der Zusammenarbeit können sich ohne neue inhaltliche Leitlinien kaum entwickeln. Worin könnte eine neu formulierte inhaltlich Klammer bestehen, in der sich alle Ethnologien wiederfinden?

Vorschläge mit Titel und Abstract (ca. 200 Wörter) bitte bis zum 30. August 2010 an die Sprecher der Regionalgruppe Europa:

Tatjana Thelen  
Universität Zürich  
Ethnologisches Seminar  
Andreasstr. 15  
CH-8050 Zürich  
[thelen@eth.mpg.de](mailto:thelen@eth.mpg.de)

Stéphane Voell  
Philipps-Universität Marburg  
Institut für Vergl. Kulturforschung  
Fachgebiet Völkerkunde  
D-35032 Marburg/Lahn  
[voell@staff.uni-marburg.de](mailto:voell@staff.uni-marburg.de)